

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** 1 (1879)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Vereinswesen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

4) Die Behauptung der Beschwerde, die Regierung von Baselstadt habe implicite oder explicite das Abreißen und Wiederaufbauen der Stallungen des Rekurrenten angeordnet, stützt sich auf keine beweiskräftige Urkunde. Der einzige Befehl, dessen Erlaß durch die Anordnung des Sanitätsdepartements vom 14. August 1878 die Regierung von Baselstadt zugeht, war auf sorgfältige Desinfektion der Stallungen gerichtet. Diese Verfügung, welche dem Artikel 30 des Gesetzes vom 8. Februar 1872 entspricht, konnte nicht nothwendig die Folge haben, welche Rekurrent daraus gezogen haben will.

---

### Vereinswesen.

Am 16. Dezember vorigen Jahres versammelte sich der «Verein bernischer Thierärzte» im Casino in Bern.

Nach kurzer Begrüßung eröffnete der Präsident, Professor Niederhæusern, die Versammlung mit Hinweisung auf die Traktandenliste und die aufgestellte Tagesordnung, welche letztere, sofern Einwendungen dagegen nicht gemacht werden, eingehalten werden solle. Gleichzeitig wird auch dem anwesenden Vorsteher der kantonalen Sanitätsdirektion, Herrn Regierungsrath v. Steiger, der Dank für sein durch persönliches Erscheinen an der Versammlung bekundetes Interesse für die Fragen des thierärztlichen Standes, ausgesprochen. Hierauf bekam Herr Wyßmann, Thierarzt in Neueneck, das Wort zu seinem Vortrage über die Influenza der Pferde. Nach einer die Wichtigkeit und Bedeutung des Gegenstandes beleuchtenden Einleitung, skizzirt der Hr. Referent denselben wie folgt:

Mit dem Namen «Influenza» bezeichnen wir epizootisch auftretende Katarrhe der Luftwege und des Nahrungsschlauches, sowie Lungen- und Brustfellentzündungen und auch Rothlauf-Formen bei den Pferden. Derselbe bezeichnet deßhalb nicht eine bestimmte Krankheit, sondern das seuchenartige Auftreten besagter Krankheitsformen, wobei sich eine auffällige Stumpfheit und Hinfälligkeit, meistens von Anfang an, kundgibt; — ein Umstand, der begreifen läßt, daß diese Krankheit gewöhnlich als «Nervenfieber» benannt wird.

Erscheinungen. Bevor sich Lokalleiden äußern, stellt sich in der Regel ziemlich intensives Fieber ein, auch verfallen die Patienten, wie schon bemerkt, in einen soporösen Zustand und haben im Benehmen einige Aehnlichkeit mit an Dumm-

koller leidenden Pferden. Der Puls steht gewöhnlich in Bezug auf Frequenz nicht im Einklang mit der sehr vermehrten Temperatur. Diese steigt bald auf 40—41° C. und darüber, währenddem die Pulszahl in den ersten Tagen 50 in der Minute nicht überschreitet. Das Thermometer leistet deßhalb hier vorzügliche Dienste für die Diagnose. Beginnende Influenza hat öfter einige Aehnlichkeit mit Verstopfung, da meistens im Beginne die peristaltische Bewegung vermindert und mithin auch der Kothabgang verzögert wird. Obige Temperaturgrade werden aber bei einfacher Verstopfung nie vorhanden sein. Im Weiteren zeigen sich allermeistens Symptome von Bronchialkatarrhen oder Lungen- und Brustfellentzündungen. Magen- und Darmkatarrhe sowie Rothlauf kommen seltener vor. In diesem Sommer und Herbste wenigstens waren es immer Erkrankungen der Athmungsorgane, meist Entzündungen. Katarrhe der Bindehaut und selbst entzündliche Trübungen der durchsichtigen Hornhaut sind gerne damit combinirt. Es wird überflüssig sein, die Erscheinungen der Katarrhe und Entzündungen hier ausführlich aufzuzählen.

Der Verlauf der Influenza ist ein sehr verschiedenartiger. Ausgedehnte Pleuritis mit zugleich vorhandener Pneumonie machen die Prognose immer sehr zweifelhaft. Einfache Lungenentzündung dagegen (gewöhnlich rechtsseitig) bringt das Leben des Patienten in der Regel nicht in große Gefahr. Vorhandene ältere Lungenleiden machen die Sache bedenklicher.

Die Ursachen sind bis jetzt nicht genau bekannt. Atmosphärische Einflüsse werden namentlich beschuldigt. Rychner meint, nasse Jahrgänge begünstigen das Vorkommen der Influenza besonders, was mit dem häufigen Auftreten in diesem Jahre übereinstimmen würde. In den Jahren 1825 und 1827, sowie 1851 war sie besonders verbreitet und man will beobachtet haben, daß ein durchgeseuchtes Pferd nicht ein zweites Mal davon befallen werde. Es wird auch behauptet, wie ich glaube mit Recht, daß große Hitze die Entstehung und Verbreitung begünstige. In den Militärstallungen z. B., wo gewöhnlich die permanente Streue im Gebrauche ist, bei welcher der Mist wochenlang unter den Pferden liegen bleibt und somit durch die Gährung desselben bedeutende Wärme und Gas- (Ammoniak-) Entwicklung entsteht, tritt sie wohl am häufigsten, an vielen Waffenplätzen constant auf. Man hat auch beobachtet, daß gerade bei Militärpferden, wo mehrere Tage nach einander viele Erkrankungen vorkamen, nach einem Gewitter, nach bedeutender

Abkühlung der Luft, kein einziger Erkrankungsfall mehr eintrat, bis die Hitze wieder größer wurde. Das Vorhandensein eines Contagiums bei Influenza scheint durchaus unzweifelhaft.

Die Therapie wird ihr Augenmerk zuerst auf den Aufenthalt und die Fütterungsart der Patienten richten. Mäßig warme, genügende Luft und Ventilation der Ställe sind Haupterforderniß; auch jeder Temperaturwechsel soll möglichst vermieden werden. Die Kranken erhalten Gras, wenn solches zu haben ist, leichtes Heu, Kleiengeschlapp, Möhren, Brod. Die Stallluft wird durch Bespritzen des Stallbodens mit Carbolsäurelösung oder durch leichte Chlorkalkkräucherungen zu desinfizieren gesucht. Die innerliche Behandlung wird im Ganzen eine symptomatische sein. Indessen glaube ich, daß im Allgemeinen viel zu viel medicinirt wird und vorzüglich Brechweinstein und Mittelsalze in viel zu starken Dosen verabreicht werden. Bei der Reizbarkeit der Schleimhäute des Darmkanals ist es absolut schädlich, größere Dosen von Brechweinstein anzuwenden, ebenso Glaubersalz. Ich weiß Beispiele, wo Influenza mit Verstopfung, wie schon früher angedeutet, verwechselt wurde und wo dann bei massenhafter Anwendung von Natr. sulf. und andern Laxantien die Thiere am Durchfall (Darmentzündung) wirklich oder beinahe zu Grunde gingen. Vermeide man überhaupt die Anwendung der Salze so viel wie thunlich. Cremor tartar. mit *P. baccae junip.* und Altheeschleim, bei großer Schwäche mit Baldrian und Campher leisteten vorzügliche Dienste; bei Lungen- und Brustfellentzündung dann, je nach Umständen, mit Digitalis, Kali nitr. etc. In der Cavallerierekrutenschule in Aarau vom verflossenen Sommer versuchte ich mit befriedigendem Erfolge das Natr. salycil. mit *P. cort. chinæ.* Bei eintretender großer Hinfälligkeit werden die Kranken auch mit Rothwein und Eiern in Latwergenform traktirt. Es erwies sich dieses Verfahren ebenfalls bei den frisch importirten Pferden in Aarau, welche bald starke Erschöpfung zeigten, als sehr wirksam. Bei Lungen- und Brustfellentzündungen scheinen Eiterbänder in der Brust, obwohl in neuerer Zeit etwas verpönt, als kräftige Ableitungsmittel entschieden von Vortheil. Ebenso scharfe Einreibungen an den Rippenseiten, wenn rechtzeitig, d. h. bevor bedeutende Uebergänge stattgefunden haben, applizirt. Besser noch als die blasenziehenden Mittel empfehlen sich die Einwickelungen des Brustkorbes in naßkalte Tücher. Das Anbringen derselben erfordert aber besondere Sorgfalt und ist deren Anwendung in der Pri-

vatpraxis daher nicht unbedingt anzurathen. Meistens schädlich wird bei der Influenza das Blutentziehen sein, da die Pferde ohnehin in kurzer Zeit kraftlos und hinfällig werden. Zweckmäßig ist es, das Trinkwasser leicht anzusäuern, mit Salzsäure oder Carbolsäure; erstere wird besser aufgenommen.

Soviel von der Influenza als solcher.

Nun bleibt mir noch übrig, eine häufig auftretende Nachkrankheit derselben zu besprechen. Es ist die idiopathische oder metastatische Entzündung der Beugeschnen und Beugeschnenscheiden, meistens der Vordergliedmaßen.

Manchmal noch während den Fiebererscheinungen, oft aber nachdem dieselben vollständig verschwunden sind und Patient sich in bester Reconvalescenz befindet, oder scheinbar gänzlich geheilt ist, vielleicht schon zur Arbeit verwendet wurde, treten plötzlich heftige Entzündungserscheinungen an den Beugeschnen gewöhnlich einer Vordergliedmaße auf. Nach einigen Tagen, oder gar Wochen, werden gerne noch andere Gliedmaßen ähnlich krank. Es kann die Tour an allen Vieren machen. Ich habe in diesem Jahre sechs solcher Fälle gesehen. Ein Pferd litt an allen Vieren, zwei an beiden vordern, zwei an je einem vordern und eines an beiden hintern Beinen. Die Erscheinungen sind ganz dieselben wie bei traumatischen Schnenentzündungen, nur daß die Pferde mehr Schmerz als bei diesen zeigen und dann auch allgemeine mehr oder weniger heftige Fiebererscheinungen sich einstellen, je nach dem Ergriffensein einer oder mehrerer Gliedmaßen. Der Verlauf ist bekanntlich ein sehr langwieriger und der Ausgang oft ein zweifelhafter, da Verkürzungen der Schnen und Verwachsen derselben mit den Schnenscheiden gerne eintreten. Sind mehrere Gliedmaßen ergriffen, so kann sich Patient selbstverständlich nicht mehr auf den Füßen halten und entsteht durch fast permanentes und wegen Schmerz unruhigem Liegen bald ausgedehnter Decubitus, was die Behandlung und den Ausgang noch problematischer macht.

Die Behandlung dieser Schnenentzündung muß vor Allem mit einer ganz knappen Diät eingeleitet werden. Namentlich Körnerfutter, überhaupt Kraftfutter ist gänzlich zu entziehen. Erfahrungsgemäß glaube ich konstatiren zu können, daß von Influenza reconvalescende Pferde, die mit Körnerfutter zu reichlich gefüttert werden, namentlich zu dieser Schnenentzündung disponiren. Aehnliches habe ich beobachtet bei Reconvalescenten, die zu früh zur Arbeit verwendet wurden. Man vermeide daher so viel möglich wenigstens diese ursächlichen Momente der me-



tastatischen Sehnenentzündung. Die örtliche Behandlung ist ähnlich wie bei der traumatischen Sehnenentzündung. Die Anwendung der Kälte aber sollte man gleichsam ängstlich vermeiden. Mehrmals wiederholte (wenn nöthig 4—5 mal) kräftige Application von Cantharidensalbe, bis keine Entzündungsspur mehr vorhanden, ist das Vorzüglichste. Alsdann kommen Merkurial- und Jodpräparate in Anwendung, um die allenfalls noch vorhandenen Neubildungen zur Schmelzung und Resorption zu bringen. Um allzu starkem Durchliegen möglichst vorzubeugen, werden die Patienten in Säcke oder Tücher gehängt. Reichliche Streue und fleißiges Entfernen des Mistes werden diesem auch steuern.

Wie zu erwarten war, rief dieser Gegenstand eine sehr fruchtbare Discussion hervor, an welcher sich die Collegen Luchsinger, Guillebeau, Klopfenstein, Pauli, Strebel, Hartmann, Guggler, Berdez und Niederhäusern betheiligten, und wobei namentlich die Aetiologie und die Therapie zu vorzugsweiser Besprechung kamen. Bezüglich der ersteren wird allgemein betont, daß die Art und Weise des Auftretens der Krankheit, sowie ihres Verschwindens durchaus an die Einwirkung eines Miasmas erinnern; dieses namentlich auch aus den Wirkungen hygienischer Vorkehren, welche da und dort bereits getroffen wurden. Der permanenten Streu darf jedoch kein Vorwurf gemacht werden, sofern dieselbe nach strengen Vorschriften ausgeführt wird. Im gegentheiligen Falle kann sie allerdings zur Mistgrube im Stalle werden. Daß bei größerer Ausbreitung der Influenza die Witterung einen bedeutenden Einfluß ausübt, wurde durch Anführung zahlreicher Fälle beleuchtet. Bei der Therapie wird der günstige Einfluß des salicylsauren Natrons namentlich durch Prof. Luchsinger beleuchtet. In prophylaktischer Beziehung macht Prof. Niederhäusern die äußerst günstige Wirkung der Erstellung undurchlässiger Stallböden, besonders aus Cement, geltend. Von mehreren Seiten kann diesem beigepflichtet werden.

Das zweite Referat betraf «Fremdkörperpneumonie und Lungenseuche», von Herrn M. Strebel, Thierarzt in Freiburg. Referent macht auf die hin und wieder vorkommende Aehnlichkeit beider Krankheiten im Cadaver aufmerksam. Durch vorgelegte, gemalte Photographien wird die Aehnlichkeit in der That deutlich bewiesen. Dem wissenschaftlich gebildeten Sachverständigen werden freilich stets Wege sich offen zeigen, durch die er zu sicherer Diagnose gelangen kann. Dieses wird denn auch an vorliegenden Präparaten demonstriert.

Hierauf kam das dritte Traktandum, «Neuwahl des Vorstandes», zur Erledigung. Derselbe wurde, mit Ausnahme des Hrn. Gräub, Veterinär in Biel, bisherigen Kassiers, welcher eine Wiederwahl des Bestimmtesten abgelehnt hatte, einstimmig wiedergewählt und ebenso einstimmig vorgeschlagen und gewählt Hr. Klopfenstein in Thun, an Stelle des demissionirenden Hrn. Gräub. Der Vorstand besteht nun für das nächste Jahr aus: Prof. v. Niederhäusern, Präsident, Prof. Hartmann, Vicepräsident, Wyßmann in Neueneck, Sekretär, Klopfenstein in Thun, Kassier, und Müller in Langenthal, Beisitzer.

In Traktandum 4 «Unvorhergesehenes» demonstriert vorerst Prof. Guillebeau die pathologisch-anatomischen Veränderungen des Darmes bei der Ruhr an guten Präparaten, wie auch an gelungenen Abbildungen. Diese Demonstrationen erregen allgemeines Interesse.

Prof. Niederhäusern demonstriert ein neues Wintereisen, aus Gent stammend. Die Schärfevorrichtung besteht aus zwei Platten mit Stiften. Die Eisenarme kommen zwischen beide Platten zu liegen. Zwei von unten nach oben geschobene Schrauben nähern beide Platten an einander und befestigen dieselben gleichzeitig an die hintern Enden der Eisenarme. Die untere Platte enthält die Stifte, die den Pferden das sichere Stehen auf glatten Wegen ermöglichen sollen. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Apparates werden in diesem Winter hier in Bern Versuche gemacht und wird später darüber berichtet werden.

Hierauf wurde von Wyßmann die Discussion über das Concordat angeregt. Von W. selbst, wie von den übrigen an der Discussion sich betheiligenden Collegen, und auch von Hrn. Reg.-Rath v. Steiger wird dem Concordate scharf zu Leibe gerückt, dasselbe in mehr wie einer Beziehung als unzeitgemäß verurtheilt und als mit den gegenwärtigen Anschauungen der Wissenschaft und des Rechtes nicht mehr übereinstimmend bezeichnet. Diese Urtheile wurden mit mehrfachen Beispielen beleuchtet und wird allgemein der Wunsch geäußert, es möchte der Kanton Bern vom Concordate zurücktreten, gleichzeitig aber beim Bundesrathe den endlichen Erlaß eines eidgenössischen Viehwährschaftsgesetzes anregen. Von mehreren Seiten wird jedoch auch die Meinung geltend gemacht: es dürfte besser sein, wenn man gar kein Währschaftsgesetz habe.